

100177 PS Neuere deutsche Literatur – Kinder- und Jugendliteratur:

Das Bilderbuch im Kontext von Literatur und Medien

Dr. Heidi Lexe / Dr. Kathrin Wexberg

WS 2009/2010

Das dialogische Prinzip

in

Wenn ich das 7. Geißlein wär'

von Karla Schneider und Stefanie Harjes

Elisabeth Kuntner

Matrikelnummer: 0402336

Studienkennzahl: A190/333/020

Email: kuntner-elisab@gmx.at

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
2	GRUNDLAGEN	4
2.1	Autorin & Illustratorin	4
2.2	Entstehungsgeschichte	4
2.3	Rezeption	5
2.4	Gattung und Bild-Text-Interdependenz	5
3	DAS DIALOGISCHE PRINZIP	7
3.1	Zum Dialog	7
3.2	Dialog im Text	7
3.2.1	Formale und inhaltliche Aspekte des Dialogs im Text	7
3.2.2	Kennzeichen des Dialogs im Text	8
a)	Verschiedenheit von Standpunkten und Denkmöglichkeiten	8
b)	Affekt und Subjektivität	9
c)	Häufigkeit interrogativer Formen	9
3.3	Dialog im Bild	9
3.3.1	Formale und inhaltliche Aspekte des Dialogs im Bild	9
3.3.2	Kennzeichen des Dialogs im Bild	10
b)	Affekt und Subjektivität	10
c)	Häufigkeit interrogativer Formen	11
4	ZUSAMMENFASSUNG	11
5	QUELLENVERZEICHNIS	12
5.1	Primärliteratur	12
5.2	Sekundärliteratur	12
5.3	Lexika	12
5.4	Websites	13

1 Einleitung

„*Ich seh dich so gern sprechen*“¹, sagt Lucile zu ihrem Gatten Camille Desmoulins in Dantons Tod von Georg Büchner. Möglich ist so eine Aussage nur im Drama, in der Ausführung eines Dialogs auf einer Bühne, wo die Personen sich beim Sprechen sehen können. Aber nicht nur dort. Das Bilderbuch „Wenn ich das 7. Geißlein wär“² demonstriert, wie ein sprachlicher Dialog sichtbar gemacht werden kann.

Der Dialog im Text von Karla Schneider manifestiert sich in den Bildern von Stefanie Harjes, man sieht in den Illustrationen die Dialogpartner sprechen. Aber nicht nur das; im sprachlichen Dialog werden Handlungen entworfen, die von den ProtagonistInnen in den Illustrationen ausgeführt werden.

Ein Dialog ist „*in der Literatur jedes Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen*“², d.h. im weiteren Sinne die wechselseitige sprachliche Interaktion zwischen zwei Parteien, und „*wird als grundlegende sprachliche Charakteristik des Dramas betrachtet*“³

Das dialogische Prinzip⁴ wirkt als Gestaltungsprinzip in dem Bilderbuch „Wenn ich das 7. Geißlein wär“⁵ auf zwei Ebenen.

Die erste Ebene ist der Dialog im Text von Karla Schneider, d.h. der Erzähltext ist als Dialog gestaltet in dem sich zwei ProtagonistInnen miteinander unterhalten. Die zweite Ebene ist die des Bildes. Die Illustrationen sind dialogisch gestaltet insofern, als sich immer zwei ProtagonistInnen oder zwei Parteien bestehend aus mehreren ProtagonistInnen in Sprechsituationen gegenüberstehen und miteinander interagieren.

Meine These lautet daher: Die dramaturgische Dialogizität des Textes findet ihre Bühne in der dualistisch-diametralen Gestaltung der Illustrationen.

In meiner Arbeit werde ich anhand verschiedener Merkmale das Prinzip des Dialoges auf Bild- und Textebene interpretieren und beschreiben um ihre Gemeinsamkeiten und den Zusammenhang zwischen Bilddialog und Textdialog herauszuarbeiten. Ich möchte beweisen, dass in den Illustrationen Dialoge und die sich daraus ergebenden Handlungen synchron zum Text dargestellt werden.

¹ Georg Büchner: Dantons Tod. In: Sämtliche Werke und Schriften. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe). Hrsg. v. Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2000. S. 146.

² Rudolf Wildbolz: Dialog. In: Reallexikon der dt. Literaturgeschichte. 2. Aufl., unveränd. Neuausg. Hrsg. v. Werner Kohlschmidt. Berlin: De Gruyter 2001. S.251.

³ Adriana Hass: Dialog. In: Theaterlexikon I. 5., vollst. überarb. Neuausgabe. Hrsg. v. Manfred Brauneck. Hamburg: Rowohlt 2007. S. 299.

⁴ Def.: „*Feste Regel, Grundsatz, Richtschnur*“. In: Brockhaus Enzyklopädie. 21., völlig neu bearb. Aufl. Bd.22. Mannheim: F.A. Brockhaus 2006. S.109.

⁵ Im Folgenden wird zitiert aus: Karla Schneider und Stefanie Harjes: Wenn ich das 7. Geißlein wär'. Köln: Boje-Verlag 2009.

2 Grundlagen

2.1 Autorin & Illustratorin

„Wenn ich das 7. Geißlein wär“ ist ein Bilderbuch mit Texten von Karla Schneider und Illustrationen von Stefanie Harjes. Die Autorin Karla Schneider, geboren 1938 in Dresden, schreibt Bücher für Kinder und Erwachsene. Ihre schriftstellerische Arbeit ist gekennzeichnet von einer *„Art des Fabulierens, in der sich Reales mit Märchenhaftem und Fantastischem vermischt“*⁶.

Die Illustratorin Stefanie Harjes wurde 1967 in Bremen geboren. Sie arbeitet als freischaffende Künstlerin in verschiedenen Bereichen und als Illustratorin vor allem für Kinderbuch- und Zeitschriftenverlage. Die *„ästhetischen Erfahrungen ganz unterschiedlicher Bildwelten“*, mit denen sie durch ihre Arbeiten in Kontakt kommt, fließen in ihre Art des Illustrierens ein und *„prägen dort die fein- wie hintersinnige, grenzgängerische Bildersprache“*⁷.

2.2 Entstehungsgeschichte

Stefanie Harjes hatte den Text für „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ von Karla Schneider als ihre Grundlage für die Illustration vorliegen. Die Arbeit an einem Bilderbuch auf der Grundlage des Textes ist für Harjes eine Besonderheit, die sich für sie *„aus der Komplexität der Erzählung ergibt.“*⁸ Von der Folie des Textes wird sie zu Bildern inspiriert, werden ihr Möglichkeiten der Illustration eröffnet. Harjes beschreibt diesen Vorgang als Reagieren auf Texte, sie tritt mit ihnen in einen Dialog.

Mit dem Text von „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ wusste sie nach eigenen Angaben lange Zeit nichts anzufangen, bis sie in einem Gespräch mit Karla Schneider von ihr auf die Idee gebracht wurde, den Märchendialog zwischen den ProtagonistInnen in einem Krankenhaus anzusiedeln⁹. So ist dann eine Illustration entstanden, die dem Dialog eine Bühne gibt. Harjes *„inszeniert das kindliche Streitgespräch über den Verlauf zweier Märchen illustratorisch als Spiel“*¹⁰, in dem die Kinder mittels verschiedener Masken in die Rollen der Märchenprotagonisten schlüpfen.

„Wenn ich das 7. Geißlein wär“ wurde als Theaterstück anlässlich des Literaturfestivals bookolino am 20. November 2009 im Literaturhaus Graz uraufgeführt.

⁶ Ursula Remmers: Sie wissen nicht, was ihnen entgeht. Karla Schneider zum 65. Geburtstag. In: Bulletin Jugend & Literatur 11/2003. S. 8.

⁷ Mareile Oetken: Stefanie Harjes – Eine Bildpoetin auf der Überholspur. Eselsohr Bilderbuch 7/2005. S. 28.

⁸ Ebd.

⁹ Frei zitiert nach Stefanie Harjes im Gespräch bei dem Vortrag am 23.11.2009 in der STUBE.

¹⁰ Bericht der Uraufführung von „Wenn ich das 7. Geißlein wär“. In: STUBE Tagebuch online [10.02.2010; 16:30].

2.3 Rezeption

Das Bilderbuch erscheint 2009 und wird in Rezensionen und Kritiken unter anderem als ein „*Feuerwerk der Fantasie*“¹¹ oder „*Bilderbuch voller ungezügelter Fantasie*“¹² hoch gelobt.

Karla Schneider wird als „*lebensnahe Erzählerin*“¹³ charakterisiert, die im dialogischen Fabulieren ihrer Protagonisten Märchenmotive verdichtet. Die Illustrationen von Stefanie Harjes werden mit Worten wie „*expressionistisch*“ und „*kühn*“¹⁴ charakterisiert.

Mit der Bilderwelt des Buches setzten sich die RezensentInnen vor allem hinsichtlich wiederkehrender Elemente auseinander, z.B. dem „*schwarzen Vogel*“¹⁵ bzw. der „*schwebenden, schwarzen, geflügelten Figur*“¹⁶.

Auf der Textebene fällt u.A. der Gebrauch des Konjunktivs – das „*würde, wäre, könnte*“ – im Dialog auf, mit dem „*das Zaubertor zum Land der Fantasie*“¹⁷ geöffnet wird.

Der Dialog im Bilderbuch wird von allen RezensentInnen besonders hervorgehoben und von jedem/r auf eine andere Weise interpretiert. Er wird einerseits als „*Wortgefecht*“ charakterisiert, in dem die Sätze nur so „*hin und her fliegen*“¹⁸, wenn der Junge das Gespräch beginnt und das Mädchen widerspricht, andererseits als „*märchenhafter Dialog*“ des Jungen „*mit der sich skeptisch gegen leichthin formulierte Märchenvarianten auflehrenden Ottinka Taube*“¹⁹, der von der Autorin Karla Schneider artikuliert und von der Autorin Stefanie Harjes aufgegriffen und verortet wird. Der Dialog wird auch als „*Widerrede*“ bezeichnet, die in der Illustration „*mit kühnem Kreidestrich und mit gestischem Pinselstrich*“²⁰ überhöht wird. Ein weiterer Begriff für den Dialog in „*Wenn ich das 7. Geißlein wär*“ ist der der Diskussion: „*Ein paar Kinder diskutieren die Märchen und ihr lebendiges Gespräch macht die sich ständig verwandelnden Geschichten dann auch so inspirierend.*“²¹

2.4 Gattung und Bild-Text-Interdependenz

Der „*enge Wechselbeziehung von Bild und Text*“²² ist für die Gattung des Bilderbuchs, der „*Wenn ich das 7. Geißlein wär*“ angehört, grundlegend. Die Bedeutung des Bildes

¹¹ Elisabeth Hohmeister: Du Geißlein, ich Wolf. In: Die Zeit vom 19.03.2009. S. 52.

¹² Hans Ten Doornkaat: Und eines Abends klopft es im Finstern an eure Tür. In: Sueddeutsche Zeitung Online [10.02.2010, 12:30h].

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Elisabeth Hohmeister: Du Geißlein, ich Wolf. S.52.

¹⁶ Heidi Lexe: Wenn ich der Jäger wär... In: Rezensionen online [10.02.2010, 13:00].

¹⁷ Marion Klötzer: Der Wolf beim Kaffeekränzchen. In: Badische Zeitung Online [10.02.2010, 13:29h].

¹⁸ Elisabeth Hohmeister: Du Geißlein, ich Wolf S. 52.

¹⁹ Heidi Lexe: Wenn ich der Jäger wär...

²⁰ Hans Ten Doornkaat: Und eines Abends klopft es im Finstern an eure Tür.

²¹ Marion Klötzer: Der Wolf beim Kaffeekränzchen.

²² Jens Thiele: Das Bilderbuch. In: Taschenbuch d. Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1 – Grundlagen und Gattungen. Hrsg. v. Günter Lange. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren 2008. S. 228.

gegenüber dem Text geht über die reine Illustration hinaus, es wird „*als eigenständiges Mittel selbst zum Handlungsträger*“²³. In „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ kann man diese Eigenständigkeit von Bild und Text zum Beispiel daran erkennen, dass die Illustrationen die Geschichte in einem Krankenhaus ansiedeln, während es im Text keinerlei Hinweise auf den Ort des Geschehens gibt.

Moderne Bilderbücher wie „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ unterscheiden sich von traditionellen²⁴ hauptsächlich durch ihr spezielles Verhältnis von Bild und Text zueinander. Im traditionellen Bilderbuch herrscht die gestalterische Einheit von Bild und Text vor: „*The illustrations are almost always congruent with the text.*“²⁵ Das moderne Bilderbuch hingegen bedient verschiedene Ebenen.

Thiele definiert 3 Typen von Bild-Text-Interdependenzen. Textlich-bildnerische Erzählweisen können „*in Form paralleler Linien, eines geflochtenen Zopfes oder in kontrapunktischer Spannung zueinander verlaufen*“²⁶. Eine weitere Klassifikation von Bild-Text-Interdependenzen beschreibt folgende 3 Typen:

- *obvious congruency between words and pictures*
- *words and images sending contradictory messages*
- *permanently unclear relationship*²⁷

In beiden Klassifikationen sind die Typen allerdings nicht immer klar voneinander zu trennen. Im Fall von „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ lässt sich keine eindeutige Zuordnung zu einem der Typen machen, weil die Text-Bild-Relationen in diesem Buch Aspekte von mehreren beinhalten. Über große Teile des Buches jedoch lässt sich - trotz seiner Modernität - das Relationsgefüge im Hinblick auf die dialogische Struktur und Gestaltung des Buches am ehesten als kongruent beschreiben, eine Eigenschaft, die sich in den Typen Thieles' sowohl in der Parallelität als auch dem geflochtenen Zopf finden lässt. Die Kongruenz von Bild und Text äußert sich in diesem Buch allerdings nicht als Übereinstimmung oder Doppelung der Aussage auf beiden Ebenen, sondern die Funktion der Bilder „*ist dabei viel mehr als eine direkte Umsetzung*“ der Texte, „*denn sie ergänzt und erweitert die Textebene*“ (Parallelität). Beide Ebenen „*laufen ineinander verschlungen dahin und nehmen mal ergänzende, mal spannungsreiche Positionen zueinander ein*“²⁸ (geflochtener Zopf).

²³ Hermann Hinkel: Bilderbuch. In: Kinder- und Jugendmedien. Hrsg. v. Dietrich Grünewald u. Winfried Kaminski. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1984. S.56.

²⁴ siehe Jane Doonan: The Modern Picture Book. In: Encycloedia of Children's Literature. Hrsg. v. Peter Hunt. London: Routledge 1996. S.231.

²⁵ Ebd.

²⁶ Thiele: Das Bilderbuch. S.230.

²⁷ siehe Doonan: The Modern Picture Book. S.231.

²⁸ Jens Thiele: Das Bilderbuch. S.229f.

3 Das dialogische Prinzip

3.1 Zum Dialog

Der Dialog *„neigt seinem Wesen nach zum Dramatischen“*²⁹ und ist eine sprachliche Auseinandersetzung, die durch Rede und Gegenrede zweier Parteien situationsveränderndes Handeln hervorbringen kann (aktionaler Dialog). *„Der Zweck aller Dialogszenen ist wieder, aus dem Satz und Gegensatz ein Ergebnis herauszuheben, das die Handlung weiter treibt.“*³⁰

Von den vielen Kennzeichen und Merkmalen des Dialoges³¹ sind drei in *„Wenn ich das 7. Geißlein wär“* am häufigsten anzutreffen:

- die Häufigkeit interrogativer Formen
- Verschiedenheit von Standpunkten und Denkmöglichkeiten
- Affekt³² und Subjektivität³³

3.2 Dialog im Text

3.2.1 Formale und inhaltliche Aspekte des Dialogs im Text

Mit *„Wenn ich der Jäger wäre, hätte ich es so gemacht“*, (S.2) beginnt die Geschichte auf der Textebene von *„Wenn ich das 7. Geißlein wär“*. Ein Ich spricht im Konjunktiv von der imaginierten Rolle des Jägers im Märchen *„Rotkäppchen und der böse Wolf“*, in die es sich versetzt. An dieser Stelle gibt es noch keinen typographischen oder sprachlichen Hinweis darauf, dass es sich bei dem Text um einen Sprechtext handelt. Es gibt keine Anführungszeichen und dem Text sind kein Name und keine Personenbezeichnung mit Doppelpunkten vorangestellt. Erst auf der nächsten Seite erfährt man, dass es sich erstens um einen Sprechtext, zweitens um einen Dialog handelt: *„Aber – sagte Ottinka Taube - ...“* (S.5) In dieser Replik auf den ersten Text erfahren wir, dass es sich um zwei Sprecher handelt: das unbekannte und unbenannte Ich (das man aufgrund der Illustrationen als Jungen identifiziert) und sein weibliches Gegenüber Ottinka Taube. Der jeweilige Sprechtext der ProtagonistInnen ist graphisch in Absätzen voneinander abgesetzt. Die Absätze von Ottinka Taube sind immer

²⁹ Werner Kohlschmidt: Reallexikon der dt. Literaturgeschichte. S. 251.

³⁰ Gustav Freytag: Die Technik des Dramas (1863). 1. Auflage der Neubearbeitung. Berlin: Autorenhaus Verlag 2003. S. 177f.

³¹ Vergleiche Werner Kohlschmidt: Reallexikon der dt. Literaturgeschichte - S. 251f und Manfred Brauneck: Theaterlexikon I - S.307.

³² Def.: *„Wallung, heftige Gemütsbewegung; ein Erregungszustand, der zu gesteigertem Antrieb führen kann, aber Einsicht und Kritik ausschalten und die Herrschaft des Menschen über sich selbst beeinträchtigen kann.“* In: Wörterbuch der Psychologie. Hrsg. v. Wilhelm Hehlmann. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1974. S.5.

³³ Def.: *„Die Abhängigkeit des Denkens und Urteilens von einem persönl. Standpunkt, allg. vom Ich und seinen Zuständen.“* In: Brockhaus Enzyklopädie. 21., völlig neu bearb. Aufl. Bd.26. Mannheim: F.A. Brockhaus 2006. S. 552.

durch die zwischen Bindestrichen im Sprechtext platzierte Interjektion „*sagte Ottinka Taube*“ als ihre ausgewiesen. Der Dialog im Text spielt auf zwei Ebenen: Einerseits sprechen die Kinder miteinander (reale Ebene), andererseits sprechen die Kinder als ihre imaginierten Märchenrollen miteinander (Märchenebene). Auf dieser Ebene werden auch die ProtagonistInnen der Märchen in den Dialog aufgenommen, als wären sie real: „*Ihr müsst alle drei disqualifiziert werden*“, (S.13) konstatiert Ottinka, und meint damit den Jungen als Wolf, Rotkäppchen und die Großmutter.

Wenn der Dialog der Geschichte inhaltlich in eine Sackgasse gerät und Ottinka keine Handlungsmöglichkeit mehr hat, verändert sie die Szenerie. Sie bestimmt den Wechsel vom Rotkäppchen-Märchen zu den 7. Geißlein (S.13) und den Wechsel von diesem Märchen zu dem erfundenen, in dem zwei junge Wölfe bei der Geißenmutter leben (S.22). Den Wechsel in der Szenerie der Geschichte kann man als Akteinteilung interpretieren.³⁴ Der erste Akt entspräche dem Beginn mit dem Märchen Rotkäppchen, der zweite Akt wäre dann der Teil mit den 7. Geißlein und der dritte Akt das frei erfundene Märchen der zwei jungen Wölfe. Parallel zur klassisch-aristotelischen Drei-Phasen-Handlung (Exposition – Entfaltung – Auflösung)³⁵ entwickelt sich der Dialog in „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ zu einem konfliktreichen Wortgefecht mit letztendlich tragischem Ausgang, dem Abschied auf Märchen- und realer Ebene.

3.2.2 Kennzeichen des Dialogs im Text

a) Verschiedenheit von Standpunkten und Denkmöglichkeiten

Am Beginn des Dialogs versetzt sich der Junge in eine Märchenwelt und spricht darüber, wie er dort den Lauf der Dinge verändern würde, während sein Gegenüber Ottinka Taube immer wieder zweifelnde Rückfragen stellt, Einspruch erhebt, ihre Sicht der Dinge erläutert und den Jungen berät (S.5, S.7 usf.). Der Dialog zwischen den beiden ist durch die Gegensätzlichkeit ihrer Anschauungen und ihre unterschiedlichen Denk- und Handlungspräferenzen gekennzeichnet. Diese Gegensätzlichkeit wird ausgedrückt in den Rollen, die die Kinder im Dialog annehmen: Am Beginn steht der Junge als Jäger steht in starkem Kontrast zu Ottinka als bösem Wolf (S.11), später sind es das 7. Geißlein (Junge) und Ottinka als Wolf (S.13) und am Ende Geißenmutter (Junge) und Ottinka als Hofhund Hasso (S. 30) bzw. zwei junge Wölfe (S.34).

³⁴ „Jeder Akt bildet eine gewisse inhaltliche Einheit und Geschlossenheit und entspricht einer Phase des Handlungsablaufs...“ Bernhard Poloni: Akt. In: Theaterlexikon I. Hrsg. v. Manfred Brauneck. S.65.

³⁵ Vergleiche Manfred Fuhrmann: Die Dichtungstheorie der Antike. Aristoteles-Horaz-Longin. 2. überarb. U. veränd. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1992. S.24ff.

b) Affekt und Subjektivität

Mit der Zuspitzung des Konflikts auf der Märchenebene wird der Dialog zwischen den Kindern rüder, wilder und grausamer: „*Ich brauch dich ja nicht aufzufressen. Totbeißen genügt.*“ (S.17) Die Kinder versetzen sich voll und ganz in ihre Rollen und argumentieren subjektiv aus diesen heraus. In der Folge verändern sich auch die Sprechtexte. Während sich die Absätze bis dahin über mehrere Zeilen erstrecken und pro Seite immer nur ein Sprechtext eines/r einzelnen oder zwei Texte von jeweils einem/r ProtagonistIn abgebildet sind, werden die Dialogtexte hier (S. 22) kürzer und es finden sich mehrere Entgegnungen pro Seite, das Gespräch verdichtet sich und wird schneller. Der spielerische Dialog zwischen Ottinka und dem Jungen verhärtet sich parallel zu den imaginierten Streitereien zwischen der Geißmutter und den jungen Wölfen (S.34) immer mehr zum affektiven Streitgespräch: „*Du spinnst doch total...*“ (S.33)

c) Häufigkeit interrogativer Formen

Fragesätze kommen im Text sehr zahlreich vor. In vielen Fällen sind die Dialogteile jeweils ein Frage- und ein Antwortpart (z.B. S.7, S.8. usf.), d.h. ein Kind stellt in seinem Dialogtext eine Frage und der Text des/r anderen ist die Antwort und Erklärung. Zuweilen sind die Fragen aber auch nicht an den Dialogpartner gerichtet, sondern werden rhetorisch gestellt und dann selbst beantwortet: „*Weißt du, wo ich nämlich bin? Ich sitze ganz gemütlich im Großmutterhaus...*“ (S. 11) In jedem Fall dienen die Fragen dem Vorantreiben der Handlung, da auf die Fragen inhaltliche Wendungen und Veränderungen folgen. Jede Frage zwingt dem Gegenüber eine Entscheidung auf und dient damit dem Fortgang der Geschichte. Oft werden diese Fragen im Zusammenhang mit Formulierungen wie „*aber wenn*“ (S.5), „*nehmen wir an*“ (S.8) oder „*und wenn*“ (S.22) gestellt, die dem Gegenüber klar machen, dass es verschiedene Möglichkeiten des Weitergangs der Geschichte gibt, und dass er/sie darauf reagieren muss.

3.3 Dialog im Bild

3.3.1 Formale und inhaltliche Aspekte des Dialogs im Bild

Ebenso wie im Text gibt es auch im Bild zwei Ebenen: Die reale Ebene der beiden Kinder im Krankenhaus und die Märchenebene mit den Requisiten und dem Personeninventar von Rotkäppchen und den 7. Geißlein. Während am Beginn der Illustrationen das Krankenhaus als Raum der Erzählung noch klar gezeichnet ist durch Betten und medizinisches Inventar (S.2)

tritt es später zugunsten der märchenhaften Bühne in den Hintergrund: „*Das ohnehin nur angedeutete Raumkonzept löst sich auf, es entstehen Kulissen, Türen, Durchlässe*“³⁶.

Das Konzept des Dialogs wird durch die Gegenüberstellung von je zwei Personen oder auch Parteien in den Illustrationen verwirklicht. Die Anordnung der Figuren in den Bildern ist so gestaltet, dass sie sich in den meisten Fällen Aug in Aug in einer eindeutigen Sprechsituation gegenüberstehen (z.B. Hofhund Hasso flüstert Geißenmutter ins Ohr - S.30). Der Augenkontakt als wichtiges Kennzeichen des Dialoges im Bild fehlt einzig auf der Seite, in der der Wolf von den Geißlein am Operationstisch aufgeschnitten wird (S.20 und 21) und auf der Seite wo sich die Geißenmutter von ihren Gesprächspartner durch eine Tür getrennt ist (S.22). Auch wenn die Augen im Bild fehlen, kann man von der Blickrichtung der Dialogpartner darauf schließen, dass Augenkontakt besteht (S.24). Die Gegenüberstellung der Dialogpartner ist in den meisten Fällen gleichzeitig als Sprechakt und als Handlung zu interpretieren – d.h. der Dialog wird ohne zeitliche Verzögerung in die Tat umgesetzt. Anders gesagt: Das Sprechen konstituiert die Handlung unmittelbar.

Interpretiert man den Wechsel von einem Märchen zum anderen als verschiedene Akte eines Stückes so finden sich auf Bildebene Entsprechungen im Kostümwechsel der Protagonistinnen (z.B. Wolf-Maske wird weiß wenn er sich als Geißlein verkleidet – S.12).

3.3.2 Kennzeichen des Dialogs im Bild

a) Verschiedenheit von Standpunkten und Denkmöglichkeiten

Die Gegenteiligkeit der Standpunkte der ProtagonistInnen wird in den Illustrationen durch die diametrale Gegenüberstellung der Personen verwirklicht. Bei einem Großteil der Bilder befinden sich die Diskussionspartner auf der je gegenüberliegenden Seite des Buches, d.h. es gibt eine Rechts-Links Ordnung. Der böse Wolf befindet sich vorwiegend auf der linken Bildhälfte, sein jeweiliges Gegenüber auf der rechten. (Wolf-Rotkäppchen S.4 und 5, Wolf-Jäger S.8 und 9, Wolf-Geißlein 16 und 17 usw.).

Ein weiteres Gestaltungsmerkmal der diametralen Gegenüberstellung der Protagonisten im Dialog ist die Farbgestaltung. Seiner Natur nach ist der böse Wolf dunkel gestaltet, die Farben Grau, Schwarz und Rot überwiegen, während sein jeweiliges Gegenüber (Rotkäppchen, Jäger, Geißlein) eher hell und bunt illustriert ist (z.B. S.28 und 29).

b) Affekt und Subjektivität

Die im Dialog sich entwickelnden Gefühlsäußerungen werden im Bild vorwiegend durch die Gestik und Mimik der Figuren ausgedrückt. Die Besonderheit hierbei liegt darin, dass diese

³⁶ Lexe: Wenn ich der Jäger wäre...

durch die Masken, mittels derer die zwei Kinder ihre Rollen annehmen, ausgedrückt werden. Die Gestik der (realen) Kinderkörper stimmt mit der Mimik der Masken auf den Köpfen überein, als Schauspieler schlüpfen sie als Ganzes in ihre Rollen. Die abwehrende Körperhaltung des Jungen mit verschränkten Armen in seiner Rolle als Geißmutter stimmt mit der zweifelnden Mimik seiner Geißkopfmaske überein, als er mit den jungen Wölfen durch die Tür hindurch verhandelt (S.22 und 23).

Die im Affekt hin und her geworfenen Worte des Streitgesprächs werden illustriert als wirres Durcheinander von Buchstaben zwischen den Streitenden (S.10 und 11) und die ständig über dem Geschehen schwebende Figur mit Flügeln kann als Manifestation unheimlicher Gefühle gesehen werden.

c) Häufigkeit interrogativer Formen

Bildlich werden die vielen Fragesätze des Textes nicht verwirklicht. Die Illustrationen stellen viel eher die Folgen und Handlungen dar, die sich aus den Fragen im Text ergeben. Wenn eines der Kinder eine Frage stellt, so folgen daraufhin die Antwort und damit auch gleichzeitig die Handlung des anderen synchron. Die Fragen werden im Text nicht illustriert, sondern nur die sich aus ihnen ergebenden Handlungen.

4 Zusammenfassung

Der Dialog in „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ ist auf der Ebene des Textes ebenso wie der der Illustrationen gekennzeichnet von drei Merkmalen: der Verschiedenheit der Standpunkte des Jungen und Ottinkas, der subjektiven und gefühlsbetonten Gesprächsführung und der Häufigkeit interrogativer Formen. Die konkrete Gestaltung des Dialoges als in Bild und Text verwirklichte diametrale Gegenüberstellung zweier Parteien, die heftig aneinander geraten, charakterisiert ihn als Kontroverse.

Ziel und Konsequenz des Schlagabtausches ist die konkrete Handlung – im Text werden Handlungsmöglichkeiten im Konjunktiv entworfen und dann eine gewählt; in der Illustration wird die Sprechsituation in die konkrete Handlung eingebaut und dargestellt.

Wenn man den Wechsel zwischen den einzelnen Märchen als Wendepunkte und Neuanfänge interpretiert, lässt sich der Dialog als dreiaktiges Drama lesen. Der/die BilderbuchbetrachterIn sieht die Akteure nicht nur sprechen, sondern zeitgleich auf der Bühne (d.h. in der Illustration) handeln. Der Dialog in „Wenn ich das 7. Geißlein wär“ wirkt sowohl auf der Text- als auch auf der Bildebene als grundlegendes, formgebendes Prinzip und macht das Bilderbuch zu einer Art verbildlichtem Drama.

5 Quellenverzeichnis

5.1 Primärliteratur

- Schneider, Karla und Harjes, Stefanie: Wenn ich das 7. Geißlein wär. Köln: Boje Verlag 2009.

5.2 Sekundärliteratur

- Dedner, Burghard und Michael, Thomas: Georg Büchner - Dantons Tod. Sämtliche Werke und Schriften. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe). Hrsg. v. Mayer. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2000.
- Doonan, Jane: The Modern Picture Book. In: Encycloedia of Children's Literature. Hrsg. v. Peter Hunt. London: Routledge 1996. S.231-242.
- Freytag, Gustav: Die Technik des Dramas (1863). 1. Auflage der Neubearbeitung. Berlin: Autorenhaus Verlag 2003.
- Fuhrmann, Manfred: Die Dichtungstheorie der Antike. Aristoteles-Horaz-Longin. 2. überarb. u. veränd. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1992.
- Hinkel, Hermann: Bilderbuch. In: Dietrich Kinder- und Jugendmedien. Hrsg. v. Dietrich Grünewald u. Winfried Kaminski. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1984. S.45-57.
- Hohmeister, Elisabeth: Du Geißlein, ich Wolf. In: Die Zeit vom 19.03.2009. S. 52.
- Oetken, Mareile: Stefanie Harjes – Eine Bildpoetin auf der Überholspur. Eselsohr Bilderbuch 7/2005. S. 8-9.
- Remmers, Ursula: Sie wissen nicht, was ihnen entgeht. Karla Schneider zum 65. Geburtstag. In: Bulletin Jugend & Literatur 11/2003. S. 8 -9.
- Stenzel, Gudrun: Eine Sammlerin des Wunderbaren und Abenteuerlichen im tristen Alltag. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 2/1998. S. 91-95.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch. In: Taschenbuch d. Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1 – Grundlagen und Gattungen. Hrsg. v. Günter Lange. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren 2008. S.228-233.

5.3 Lexika

- Brauneck, Manfred (Hrsg.): Theaterlexikon I. 5., vollst. überarb. Neuausgabe. Hamburg: Rowohlt 2007.
- Brockhaus Enzyklopädie. 21., völlig neu bearb. Aufl. Bd.22 u. 26. Mannheim: F.A. Brockhaus 2006.
- Hehlmann, Wilhelm: Wörterbuch der Psychologie. 12., erg. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1974.
- Kohlschmidt, Werner (Hrsg.): Reallexikon der dt. Literaturgeschichte. 2. Aufl., unveränd. Neuausg. Berlin: De Gruyter 2001.

5.4 Websites

- Bericht der Uraufführung von „Wenn ich das 7. Geißlein wär“:
http://www.stube.at//tagebuch/Harjes_Theater.htm [10.02.2010; 16:30]
- Doornkaat, Hans Ten: Und eines Abends klopft es im Finstern an eure Tür. Sueddeutsche Zeitung Online: http://sz-shop.sueddeutsche.de/mediathek/shop/Produktdetails/Buch+Wenn_ich_das_siebte_Geiszlein_waer+Karla_Schneider_und_Stefanie_Harjes [10.02.2010, 12:30h]
- Lexe, Heidi: Wenn ich der Jäger wär... Rezensionen online:
[http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr\[0\]=bn1031586&katalog=all&anzahl=1](http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr[0]=bn1031586&katalog=all&anzahl=1) [10.02.2010, 13:00]
- Klötzer, Marion: Der Wolf beim Kaffeekränzchen. Badische Zeitung Online:
<http://www.badische-zeitung.de/literatur-1/der-wolf-beim-kaffeekraenzchen--13007802.html> [10.02.2010, 13:29h]